

Nachrichten

der Stiftung Genossenschaftliches Archiv

Nr. 15

www.GenoArchiv.de

Juni 2007

Stifter: Volksbank Geest - Volksbank Lüneburg - Volksbank Lüneburger Heide - Volksbank Nordheide
Volksbank Winsener Marsch - Volksbank Wulfsen

Bald 100 Jahre Strom in Hittfeld

Genossenschaft für Licht und Kraft

Der Redakteur konnte seine Begeisterung kaum verhehlen: „Von sämtlichen Orten im Landkreise Harburg ist Hittfeld der erste, der sich die Errungenschaft des elektrischen Lichtes zunutze gemacht hat. Am letzten Sonntag erstrahlte zum ersten Male der ganze Ort im elektrischen Licht. Die Straßenbeleuchtung funktionierte tadellos. Die Häuser waren erst zum kleinsten Teil angeschlossen. Zu diesem gehörten auch einige Wirtschaften und der große Schützenaal, wo an dem Abend gerade der Schützenball stattfand. Im Laufe dieser Woche werden die meisten Hausanschlüsse gemacht sein.“ So die „Winsener Nachrichten“ (WN) in der Ausgabe vom 14. Oktober 1909.

Nur ein Dreivierteljahr hatte es gedauert, bis der Plan in die Tat umgesetzt war. Begonnen hatte das Vorhaben am 22. Januar 1909. An diesem Freitag gründeten 42 Einwohner - 36 aus Hittfeld, vier aus Emmelndorf und jeweils einer aus Karoxbostel*) und Eddelsen - das Elektrizitätswerk Hittfeld als eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Der Fortschritt war nicht umsonst zu haben: Stolze 100 Mark mussten die Genossen für einen Geschäftsanteil bezahlen. Außerdem war der Betrag, der immerhin einem halben Beamten-Einstiegsgehalt entsprach, laut Statut sofort und in voller Höhe zu entrichten.

Am 2. Juni 1909 teilte die Genossenschaft dem königlichen Landratsamt zu Harburg die Bauabsicht für das Elektrizitätswerk mit. Demnach sollte das Werk anfänglich mit einem 50-PS-Dieselmotor und einer Gleichstromdynamomaschine von 30 Kilowatt ausgerüstet werden. Die dadurch erzeugte Spannung betrug zweimal 220 Volt. Am 1. Juli 1909 begann der Bau. Viereinhalb Monate später wurde der Schalthebel auf „an“ gestellt.

50 Pfennig pro Kilowattstunde

„Der Preis der Kilowattstunde für das elektrische Licht ist auf 50 Pfennig, für Kraft auf 30 Pfennig festgesetzt.“

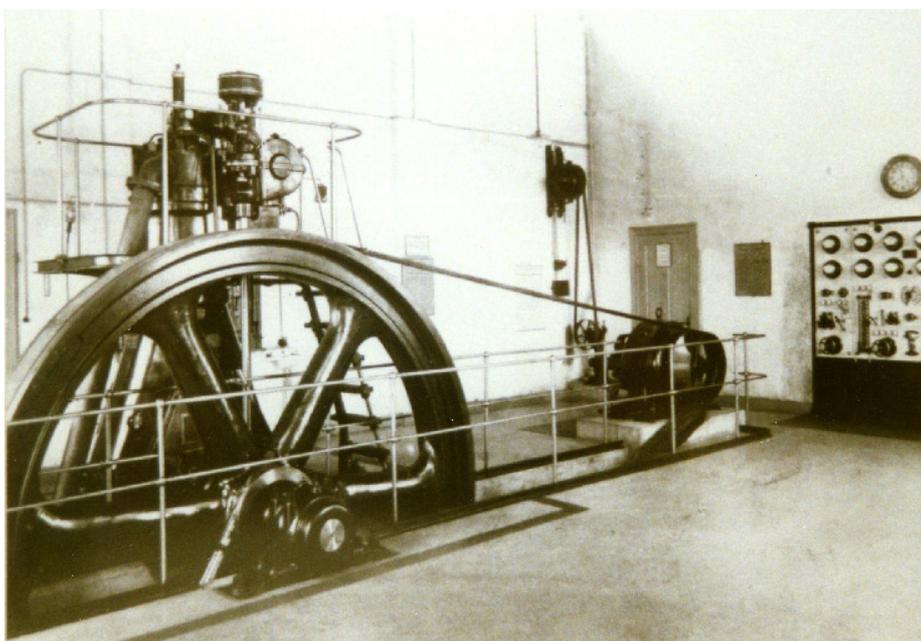
Vorläufig installiert sind etwa 1.300 Lampen in den Häusern, gegen 50 Straßenlampen, 4 Bogenlampen und 80 PS an Motoren. Angeschlossen an das Leitungsnetz sind bis jetzt die Ortschaften Hittfeld, Emmelndorf, Eddelsen und das Gut Caroxbostel; doch sind die vorhandenen Maschinen in der Lage, schon jetzt Lindhorst, Helmstorf, den Ort Caroxbostel und den Teil von Fleestedt, der südlich von der Bahn liegt, mit Licht und Kraft zu versorgen“, heißt es in den WN vom 14. Oktober. Schon am 18. Oktober unterzeichneten Vertreter der Genossenschaft und des Landkreises Harburg einen entsprechenden Vertrag.

Darin wurde die seitliche Bebauung der Landstraßen mit Strommasten geregelt, auch wurden die Gebühren vereinbart, die an den Landkreis zu entrichten waren. Das Holz für die Strommasten kam aus dem Hamburger Hafen. Fuhrwerksbesitzer Dietrich Kröger aus Hittfeld brachte es mit Pferdegespannen an seinen Bestimmungsort. So waren bald auch Emmelndorf, Eddelsen und das Gut Karoxbostel angeschlossen. In den nächsten zwei Jahren kamen Lindhorst, Helmstorf, der Ort Karoxbostel und Teile von Fleestedt hinzu.

Mit Dampf durch den Winter

Schon im Oktober 1909 stellte die Genossenschaft fest, dass die Leistung der vorhandenen Maschinenanlage für die anstehenden Wintermonate nicht ausreichen würde. Deswegen mietete sie eine fahrbare Patent-Heissdampf-Hochdruck-Lokomobile aus Berlin-Tempelhof an. Die Maschine wurde mit Kohle befeuert, hatte eine Höchstleistung von 60 PS und produzierte durch die Dynamomaschine 480 Volt Spannung. Aus dem Provisorium wurde wohl eine Einrichtung auf Dauer: Zeitzeugen berichten, dass das Elektrizitätswerk auch später in den Wintermonaten Kohlelieferungen erhielt.

*) heute mit „K“ geschrieben / Weiter S. 2



Antrieb und Generator, hinten das Schaltpult des E-Werkes Hittfeld.

Fortsetzung von Seite 1
 „Genossenschaft für Licht und Kraft“

Im April 1913 erteilte die Gemeinde Hittfeld der Genossenschaft die alleinige Konzession für den Betrieb des Elektrizitätswerkes. Der Vertrag galt 50 Jahre, rückwirkend ab dem 1. Oktober 1909 bis zum 1. Oktober 1959. Im Gegenzug brauchte die Gemeinde keine Gebühren für die öffentliche Straßenbeleuchtung zu bezahlen.

Im Juli 1932 wurden 25 Prozent der Stromleitungen durch einen schweren Sturm zerstört, weshalb sich die Genossenschaft mit der Bitte um ein Darlehen an den Landkreis Harburg wandte. Darin hob die Genossenschaft die wichtige Funktion hervor, die sie für die Gemeinde Hittfeld hatte.

In den 1940er Jahren genügte das Elektrizitätswerk jedoch immer weniger den Ansprüchen der Abnehmer, da der Gleichstrom zu teuer war. Deswegen musste die Genossenschaft das Elektrizitätswerk im November 1949 an die Überlandwerk Nord-Hannover AG in Bremen verkaufen. Die Gesellschaft stellte das gesamte Netz auf Wechselstrom um und schuf einen einheitlichen Normaltarif, was der Genossenschaft nicht möglich gewesen war. Bereits am 20. August 1949 hatten die Mitglieder aus ihrer ordentlichen Generalversammlung im Gasthaus Hermann Holert in Hittfeld beschlossen, die Genossenschaft nach dem Verkauf des Werkes aufzulösen.

Marcel Müller, Joachim Matz



Wie kam der Strom nach Hittfeld? Ein Thema, das **Marcel Müller** bei seinem Praktikum im Geno-Archiv vom 5.

Februar bis 2. März näher unter die Lupe nahm. Der 24-jährige Student aus Salzhausen unterstützte den Vorstand bei Archivierungsarbeiten, forschte zu Genossenschaften und gewann Einblick in die Struktur der regionalen Archive.

Marcel Müller studiert Geschichte an der Universität Hannover. In seiner Magisterarbeit will er untersuchen, welche Anstöße Genossenschaften für die Entwicklung auf dem Lande gegeben haben.

Journal: Aus der Arbeit des Archivs

2. Januar. **Diana Bühner**, M.A., scheidet aus dem Projekt „150 Jahre Volksbank Lüneburg“ aus und übernimmt eine neue Aufgabe in Hannover.

9. Januar. **Das Findbuch** erscheint in 5. Ausgabe als CD.

24. Januar. Auf der Kuratoriumssitzung wird **Bürgermeisterin Elsabe Rolle**, Salzhausen, als neues Kuratoriumsmitglied gewählt.

27. Februar. **Ausstellung der Volksbank in Bassum**: Genossenschaftsbanken und Büromaschinen im Wandel der Zeit. Marcel Müller und Joachim Matz sind bei der Eröffnung dabei.

8. März. Besuch **Angelika Pagelsdorfs**, Pressereferentin der Hannoverschen Volksbank, wegen Einrichtung eines Archivs zum 150-jährigen Jubiläum der Bank.

12. März. Die Volkskundlerin **Kai Schumann-Rump**, M.A., unterstützt Dr. Georg Ruppelt beim Projekt: „150 Jahre Volksbank Lüneburg“.

20. März. Für die **Ausstellung „75 Jahre Landkreis Harburg“** erhält das Museum am Kiekeberg eine „Geldsack-Nähmaschine“ als Leihgabe.

28. März/ 26. April. Archivgründer **Dr. Rolf Lüer**, Egestorf, übergibt dem Archiv über 110 Bücher, darunter wertvolle antiquarische Bände, aus seiner Privatbibliothek.

4. April. **Seminarstart „Regionale Genossenschaftsgeschichte“** an der Universität Hamburg.

Am 23. Juni tagen die Studenten im Rahmen eines Blockseminars im GenoArchiv.

11. April. Beginn der Erschließung und Archivierung vielfältiger Unterlagen der **Volksbanken Lüneburger Heide und Nordheide**. Nach Recherchen im Staatsarchiv Hannover wird das Kataster um viele wiederentdeckte Genossenschaften erweitert – s. Seite 3.

24. Mai. Für den Entwurf eines **Briefmarkenmotivs** zum 200. Geburtstag Hermann Schulze-Delitzsch's im Jahr 2008 versendet das Archiv Titelposten seiner Werke und Porträts.

1. Juni. **Stand der im Archiv erfassten Datensätze**: Archivalien 2.251, Bibliothek 3.612 (inkl. Aufsätze), Objekte 110.

27. Juni. Eröffnung der **Ausstellung „160 Jahre Genossenschaften“** im Hause des Genossenschaftsverbandes Norddeutschland e.V. (GVN) in Hannover. Gezeigt werden Bilder, Urkunden und Faksimiles zum Wirken der Gründer des deutschen Genossenschaftswesens, F. W. Raiffeisen und H. Schulze-Delitzsch, daneben aber auch Unterlagen und Dokumente aus der Geschichte norddeutscher Genossenschaften. Das Projekt wurde vom Genoarchiv und von der Volksbank Lüneburg unterstützt, einer der ältesten Kreditgenossenschaften im Norden.

28. Juni. Kuratoriumsvorsitzender **Werner Albers** begrüßt Frau **Elsabe Rolle** in den Räumen des Archivs.



7. Mai. **Barbara Günther** M.A. (l.) und **Dr. Holger Martens** (r.) von der Hamburger Historiker-Genossenschaft „Geschichtswerk eG“ treffen sich im GenoArchiv mit **Uwe Brandenburg** (2.v. l.), ehemals Vorstand der Hannoverschen Volksbank, und **Joachim Praht** vom Genossenschaftsverband Norddeutschland (GVN). Dabei geht es um die Erfassung und Bewahrung genossenschaftlicher Archivalien im norddeutschen Raum.

Neu im Kuratorium: Elsabe Rolle

Elsabe Rolle, Bürgermeisterin der Gemeinde Salzhausen und stellvertretende Samtgemeindebürgermeisterin, wurde auf der Kuratoriumssitzung am 24. Januar neu ins Kuratorium gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Hermann Dieck an, der 2006 auf eigenen Wunsch aus Altersgründen aus dem Gremium ausgeschieden war.



Elsabe Rolle, geboren 1950 in Elmshorn, lebt seit über dreißig Jahren in Salzhausen. Als Hausdame ist sie für die

Bewohner des Senioren- und Pflegeheims im Heidmarkhof und der Seniorenwohnanlage Maschenshof tätig, die beide zum Krankenhaus Salzhausen gehören.

Seit etwa 15 Jahren wirkt sie im Aufsichtsrat des Krankenhauses mit –

des einzigen deutschen Krankenhauses, das als eG organisiert ist. „Gerade hier wird der Gedanke der genossenschaftlichen Selbsthilfe besonders deutlich“, sagt Frau Rolle. „Die Salzhäuser Bürger stehen hinter ihrem Krankenhaus, sie sind daran beteiligt, sie nehmen seine Dienste als Patienten in Anspruch und sie identifizieren sich mit dieser Einrichtung.“ Seit ihrer Zeit in Elmshorn ist Elsabe Rolle an Heimat- und Regionalgeschichte interessiert. Sie freut sich darauf, die Projekte des GenoArchivs im Kuratorium fördern zu können.

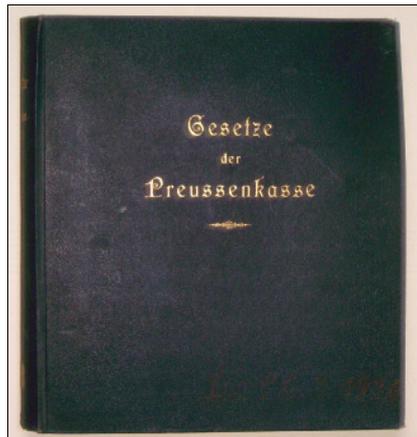
Neu in der Sammlung:

Jubiläumsschriften, Fotos, Baupläne, Protokollbücher

Wir haben neue Unterlagen erhalten:

- Jubiläumsschriften der Dachdecker-Einkaufsgenossenschaft Soltau
- Fotos und Kopien von Unterlagen über das Elektrizitätswerk Hittfeld vom Gemeindecarchiv Seevetal
- verschiedene Satzungen und Bilanzen der Wasserleitungsgenossenschaft Ollsen
- etliche Werbematerial-Muster von Raiffeisen-Warengenossenschaften vom DG-Verlag Wiesbaden
- das Original des Planes der Wasserleitung Eyendorf von 1919. Der Plan fand sich im Nachlass eines privaten Sammlers und konnte jetzt für das GenoArchiv gesichert werden.

Aus dem Bestand der Volksbank Lüneburg erhielten wir das Protokollbuch des Vorschuss-Vereins zu Lüneburg 1859-1863, eine Auswahl Geschäftsberichte von 1874-1918, einige alte Sparbücher und weitere Dokumente. Fotos und Faksimiles dieser Unterlagen werden sicher Eingang in die Chronik finden, die anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Volksbank Lüneburg im Jahre 2009 vorbereitet wird.



Antiquarisch erwarben wir eine Sammlung der „Gesetze der Preussenkasse“ von 1895 bis 1929. Als erste Vorgängerin des heutigen Spitzeninstituts der Genossenschaften, der DZ Bank, nahm die Preußische Central-Genossenschaftskasse 1895 in Berlin ihre Tätigkeit auf. Das Gesetz vom 31. Juli 1895 bezeichnete als ihre Aufgabe „die Förderung des Personalkredits, insbesondere des genossenschaftlichen“.

Eine Denkschrift der Preussenkasse von 1911 kam ebenfalls ins Archiv.

Weitere Genossenschaften entdeckt

Erfolgreiche Spurensuche

Nachforschungen im Staatsarchiv und im Archiv des Winsener Anzeigers (Winsener Nachrichten) führten zu folgenden uns bisher nicht bekannten Genossenschaften, die wir in unserem Internet-Kataster neu aufgenommen und beschrieben haben:

- Automobil-Genossenschaft Winsen-Stöckte-Hoopte (1912-1913)
- Elektrizitäts-Genossenschaft
 - Hanstedt (1911-?)
 - Radbruch (1912- 1914)
- Erwerbs- und Verkaufs-Genossenschaft deutscher Landwirte Wittorf (1914-1916)
- Kraftwagen-Gen. Niedermarschacht-Wittorf-Lüneburg (1911)
- Lieferungs- und Rohstoff-Gen. der Sattler/Tapezierer Winsen (1915-20)
- Milchlieferungsgenossenschaft
 - Brackel (1972-?)
 - Fallingbostel (1956)
 - Salzhausen (1972-?)
 - Winsen (?-?)
- Molkerei Rethem (1891-1912)
- Molkerei-Gen. zu Eilte (1878-1892)
- Schmiede-Gen. Wittorf (1924-1935)
- Schwarmstedter Spar- und Bauverein f. d. Kreis Fallingbostel (1893-1906)
- Stierhaltungsgenossenschaft
 - Soderstorf (1921-?)
 - Tostedt (1922- 1933)
- Tischlervereinigung Salzhausen (1921-?)
- Vorschuss- und Sparverein für Schwarmstedt und Umg. (1882-1911)
- Wasserleitungs-Genossenschaft Thieshope (1913-1923)
- Weide-Gen. Garlstorf (1912-1914)
- Hengsthaltungs-Genossenschaft Tostedt (1919- 1924)

Endlich gibt es eine Spur der **Korbmachergenossenschaft Oberelbe mbH, Niedermarschacht**. Im Statut vom 20. Oktober 1934 heißt es: Gegenstand des Unternehmens ist der Verkauf von Fischversandkörben und anderen Transportkörben. Erster Vorstand: Gustav Holert, Kaufmann in Geesthacht; Hermann Ahrens, Korbmacher in Obermarschacht; Henry Fehling, Korbmacher in Niedermarschacht. Aufgelöst durch Beschluss der Generalversammlung am 3. Juni 1938. Eingetragen im Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Winsen unter Nr. 126. Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Signatur Nds. 725 Winsen Acc. 41/91, Nr. 43, Band III.

Impressum.

Stiftung Genossenschaftliches Archiv, Winsener Straße 2, 21271 Hanstedt
Telefon: 04184/89 73 50, Fax: 04184/ 89 7349.

Internet: www.GenoArchiv.de E-Mail: info@GenoArchiv.de

Vorstand: Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg; Joachim Matz, Winsen;
Heinrich Tödter, Brackel

Spendenkonto: Volksbank Nordheide Nr. 4101 248 801, BLZ 240 603 00

Im weißen Kittel fing es an

1967-2007: 40 Jahre Datenverarbeitung in der Nordheide

Wirtschaftswunder und Ausbau des bargeldlosen Zahlungsverkehrs brachten um 1960 einen erheblichen Wandel in das Geschäft der Genossenschaftskassen. Mehr und mehr Belege fielen an, die Buchhaltungsarbeit wurde zu einer immer größeren Belastung. Die Spar- und Darlehnskassen nutzten verstärkt teure Buchungsmaschinen und -automaten, doch eine wirkliche Entlastung erreichte man so nicht.

Wie konnte man modernere Verfahren, Lochkarten und elektronische Datenverarbeitung einsetzen? Für einen Genossenschaftsbetrieb allein waren solche Anlagen nicht wirtschaftlich nutzbar. Nur der gemeinschaftliche Einsatz hatte Aussicht auf Erfolg. Unter Beteiligung des Prüfungsverbandes, der Landesgenossenschaftsbank und der Hauptgenossenschaft wurde Anfang 1964 die „Raiffeisen Datenverarbeitung GmbH“ (RDV) ins Leben gerufen. In Ahlten bei Hannover entstand ein größeres Rechenzentrum, in Bassum eine erste Buchungsstelle für den örtlichen Bereich. Für das Verbandsgebiet Niedersachsen war ein ganzes Netz von Buchungsstellen geplant.

Start in Egestorf

In vielen Versammlungen und Beratungen wurden die meisten Kreditgenossenschaften für den neuen Weg gewonnen. Dafür hatte sich vor allem Verbandsprüfer Heinrich Marheinecke eingesetzt, der Geschäftsführer der RDV. Auch für die Nordheide-Region wurde die Einrichtung einer Buchungsstelle beschlossen. Über den Standort gab es zunächst noch kleinere Streitigkeiten. Jeder Geschäftsführer glaubte, je näher die Buchungsstelle bei der eigenen Kasse lag, umso größer wäre sein

Vorteil, wenn nicht gar sein Prestige. Schließlich entschied man sich für einen Seitenflügel im Egestorfer Kaufhaus Kohrs. Vor 40 Jahren, im August 1967, begann dort der Buchungsbetrieb.

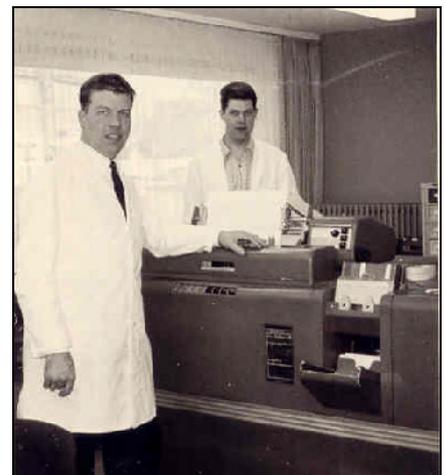
Von der Lochkarte ...

Vorausgegangen war die Erfassung des Kontenbestandes auf Lochkarten. Dazu wurden die Kassen mit Lochkartenstanzern ausgerüstet. In der Buchungsstelle gab es Kartensortiermaschinen, Kartenmischer und eine Tabelliermaschine (IBM 421). Damit wurden die Tagesarbeiten der Buchhaltung erledigt. Die Kreditgenossenschaften mussten das Belegmaterial auf Lochkarten erfassen und durch einen Botendienst beim Rechenzentrum Ahlten anliefern. Größere Arbeiten wie Zinsrechnung erledigten die dortigen leistungsfähigeren Maschinen. Die neue Form des Rechnungswesens führte schnell zum Erfolg. Stundenlanger Aufwand, z. B. für das Ausrechnen der Zinsen, fiel weg, mehr Zeit blieb für eine bessere Kundenbetreuung.

Diese Form der Gemeinschafts-Datenverarbeitung währte in Egestorf nicht einmal ein Jahr. Die RDV löste die örtlichen Buchungsstellen auf und konzentrierte ihre Arbeiten auf die Rechenzentren in Oyten bei Bremen

und Ahlten, wo modernere Maschinen eingesetzt werden konnten. Die Lochkarten wurden von maschinenlesbaren Streifen verdrängt. In den kommenden Jahren gab es eine schnelle Weiterentwicklung.

Waren in jedem Verbandsgebiet zunächst eigene DV-Gesellschaften entstanden, gab es nun eine Welle von Fusionen, auch mit Unternehmen aus dem Bereich Schulze-Delitzsch. Am Ende war in Niedersachsen nur die GRZ Genossenschafts-Rechenzentrale Norddeutschland GmbH tätig. Heute wird der gesamte genossenschaftliche Sektor von nur noch zwei Rechenzentralen (GAD und Fiducia) betreut.



Raiffeisen-Datenverarbeitung Egestorf 1967: Adolf Köneke (l.) und Hans-Georg Kröger am Lochkarten-Leser der Tabelliermaschine IBM 421. Weiße Kittel waren die übliche Bekleidung. Sie hielten Papierstaub ab, ebenso Schmutz bei kleineren Reparaturen.

... zum Online-Banking

Bei der Gründung 1964 war es zunächst nur um die Bewältigung einfacher Buchungsarbeiten gegangen. Durch neue Programme und leistungsfähigere Anlagen kamen immer mehr Aufgaben hinzu. Heute wird praktisch die gesamte bankmäßige Abwicklung von der Datenverarbeitung übernommen. Jeder Bankmitarbeiter ist über seinen Rechner am Arbeitsplatz mit dem Rechenzentrum verbunden. Dazu kommt seit etwa 1980 die Steuerung der Kundenselbstbedienung - Geldautomaten, Kontoauszug-Drucker usw. Damals wurden auch die ersten Online-Verbindungen aufgebaut. Heute arbeiten viele Kunden online mit ihrer Bank. Auch das wird von den Rechenzentren gesteuert. Eine Entwicklung, die vor 40 Jahren wohl niemand voraussah, die die Geschäftsabwicklung völlig verändert, die Qualität wesentlich verbessert hat.

Dr. Rolf Lüer



Lehrling Werner Lübberstedt in der Buchhaltung der Spar- und Darlehnskasse Egestorf um 1961. Hinten der Ascota-Buchungsautomat. (Foto: Herbert Hartmann)